



Stettiner Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 251. **Donnerstag, den 27. Oktober.** **1853.**

Orientalische Angelegenheiten.

Von Wien geht der „Nat.-Ztg." über das „russische Kriegsmanifest" und eine gleichzeitige Eröffnung des russischen Gesandten Folgendes zu:

„Wien, 24. Oktober. Der k. k. Regierung ist aus London und Paris die Mittheilung zugekommen, daß der Befehl zum Einlaufen der verbündeten Flotten in die Dardanellen bereits ergangen ist. Dem Eintreffen des russischen Kriegsmanifestes ward schon seit mehreren Tagen auf der russischen Gesandtschaft entgegengesehen. Gestern Abends soll dasselbe wirklich durch außerordentliche Gelegenheit angelangt sein. Außerdem hat Baron Meyendorff eröffnet: Rußland werde nicht angreifend verfahren, sondern den Angriff der Türken erwarten; seine Forderung, Garantien für die Sicherheit und Unantastbarkeit der Privilegien der griechischen Kirche zu erlangen, bleibe vor wie nach dieselbe; doch müsse jetzt den Entscheidungen der Zukunft anheimgestellt bleiben, welche Form hierfür nach beendigtem Kampfe festzustellen sei; auch behalte sich Rußland vom Tage der erfolgten Kriegserklärung an das Recht vor, Kriegsentschädigung zu begehren."

Die „Nat.-Z." enthält außerdem folgenden Bericht:

Von der russisch-polnischen Grenze, 24. Oktober. Alle Nachrichten aus dem Königreiche lauten so, daß in den streng polnischen Kreisen (dasselbe gilt auch von Litthauen) Sympathien für die Türkei reger werden, je näher der Augenblick des Ausbruches des Krieges; je mehr die Russen darauf bestehen, daß die Forderungen des Petersburger Kabinets durchgesetzt werden, weil sie gerecht seien, desto mehr Boden gewinnt in diesen Kreisen die gegentheilige Ansicht. In Briefen aus Petersburg heißt es, England und die Türkei hätten durch absichtliche Verschleppung der Unterhandlungen Rußland um die Vortheile zu bringen sich bemüht, die ein rasches und ernstes Vorschreiten unfehlbar zur Folge gehabt hätte. Indeß hätten sie nur das Gegentheil bewirkt. Es werde nunmehr das nachdrücklichste Verfahren Rußlands zeigen, daß man die Zeit nicht unbenutzt gelassen habe. Der Einfluß der westlichen Politik in der Türkei sei unzweifelhaft durch die vergeblichen Versuche, den petersburger Hof zu einer Konzession zu veranlassen, geschwächt worden. Die Anstrengungen, welche die Türkei zu machen genöthigt war, hätten sie erschöpft; an der Donau habe man eine Position gewonnen, die Omer Pascha das Vordringen unmöglich mache, und indem man sich der Neutralität des Schachs in Teheran versicherte, habe man daselbst die nöthigen kriegerischen Vorkehrungen getroffen, um die schwächste Seite hinsichtlich der Defensive zn einer Offensivstellung (?) umzuwandeln. Das St. Nikolaus-Fort bei Sebastopol, eine halbe Werst lang und mit drei Reihen Geschützen von größtem Kaliber garnirt, nebst den andern vier Forts machten diesen Kriegshafen, selbst für die vereinigten Flotten sammt der türkischen, zu einem uneinnehmbaren Platze. 18 Linienschiffe, acht Fregatten u. s. w. mit den gröbsten Geschützen ausgerüstet, dürften sich auch nicht ohne weiteres vernichten lassen. Die Krimm sei ebenfalls vor Angriffen sicher gestellt und nur Odessa könnte der Vernichtung anheimfallen. Unter Gortschakoff ständen tüchtige Korpsführer, v. Sacken, v. Dannenberg und der heranziehende v. Lüdirs. Der Ober-Admiral Menschikoff mit seinen Admiralen, von denen einer die Flotille an den Küsten des kaukasischen Gebietes kommandirt, wo von Batum aus den Tscherkessen Kriegsvorräthe zugeführt worden seien, habe die umsichtigsten Anordnungen auf den Fall des Krieges getroffen. Dagegen verhehlt man sich nicht, daß Rußland Geld nicht gerade überflüssig habe und daß das von England nach Rußland geflossene einem ferneren Bezug baarer Münze während eines längeren Krieges nicht viel Hoffnung übrig gelassen habe. Das Zurückhalten klingender Münze in unruhigen Zeiten treffe Rußland ebenso wie andere Staaten. Man tröstet sich mit der Neutralität der Nachbarmächte und mit den Berichten des Fürsten Gortschakoff, daß die Armee thatendurstig dem Kampf mit den Türken entgegenharre. Die schnell und daher mittelmäßig eingerichteten Lazarethe in den Donaufürstenthümern haben sich, nachdem die angestrengten Märsche eingestellt, etwas geleert, und die Armee-Verwaltung werde unter dem strengen Fürsten Gortschakoff angewiesen, für alle Bedürfnisse der Armee aufs beste zu sorgen. Freilich könne der Chef der Okkupationsarmee nicht jedem einzelnen Beamten auf die Finger sehen, allein viele Mißstände bei dergleichen früheren Gelegenheiten seien doch überwunden. (?) Gortschakoff suche sich durch rüstige Thätigkeit in dieser Beziehung die Liebe des Heeres zu erwerben, das zwar mehr Vertrauen in den alten Marschall Paskewitsch setze, aber dem neuen aus disziplinarischer Unterwürfigkeit gehorche. Uebrigens gehöre das vor Kurzem in die Welt geschickte Gerücht, betreffend die Berichte von Generalen unter Kommando des Fürsten Gortschakoff an den Kaiser, in das Bereich der Fabeln. Nur General-Adjutanten verkehren direkt mit dem Kaiser, und dieselben müßten so unumstößliche materielle Beweise gleichzeitig vorlegen können, daß der Angeklagte sofort vor das Kriegsgericht gestellt werden könnte; im entgegengesetzten Falle möchte dies Schicksal den Berichterstatter treffen. Untergebene dürfen in Rußland prinzipiell niemals den Vorgesetzten verklagen, es sei denn, daß der betreffende Rapport durch seine Hände der höheren Instanz zugeht. Die Uebertreibungen, welche die russische Armee auf 300,000 Mann an der Donau anschlagen, sind, wenn drei Armeekorps daselbst schlagfertig stehen, auf 180,000 Mann zu reduziren. Auf der ganzen Operationslinie von Asien bis uach Siebenbürgen dürften im Augenblick vielleicht kaum so viel schlagfertig dastehen. Bis zum Frühjahr aber können diese Streitkräfte auch ohne Heranziehung der ganzen aktiven Armee unschwer auf 400,000 M. durch den fortwährend nach dem Kriegstheater dirigirten Nachschub gebracht werden.

— Der „Augsb. Allg. Ztg." wird von der moldauischen Grenze, 16. Oktober geschrieben: Seit einigen Tagen herrscht die größte Spannung in den Fürstenthümern. An dem gewissen Ausbruch des Krieges wird nicht mehr gezweifelt. Täglich kommen frische russische Truppen an, die in Eilmärschen zur Hauptarmee an der Donau sich begeben. Am 8. d. passirten 180 Wagen, beladen mit Pulver und Blei, Bottuschan. Sie waren für das russische Hauptlager bestimmt. Eine weit größere Menge von Munition ward zu gleicher Zeit aus Bessarabien über den Pruth in die Moldau eingeführt. Jassy, welches vor einigen Wochen nur wenige russische Truppen in sich barg, hat jetzt eine Besatzung von 6000 Mann erhalten. Sie soll dazu dienen, die Ruhe in dem Fürstenthum bei etwaigem Vorschreiten der Hauptarmee zu erhalten und die Verbindung mit dem südlichen Rußland zu sichern. Aufsehen erregt ein Befehl der moldauischen Regierung, welcher auf Veranlassung des Fürsten Gortschakoff vor einigen Tagen an alle Grenzkommandanten erlassen wurde und die Bestimmung enthält, daß keinem Polen der Eintritt in die Moldau gestattet werde, bevor dessen Paß nach Jassy geschickt und als unbeanstandet erklärt worden sei. Ob sich dieser Befehl auch auf die im österreichischen und im preußischen Staat lebenden Polen, oder nur auf die unter russischer Herrschaft befindlichen beziehe, war bis jetzt nicht zu ermitteln; die Anordnung lautet ganz allgemein und dürfte in dieser Abfassung zu wohlbegründeten Reklamationen der Vertreter Oesterreichs und Preußens Veranlassung geben.

— Wiener Blätter enthalten Berichte aus Konstantinopel vom 13. Oktober; wir entnehmen dem Berichte des „Wanderer" Folgendes: Das Anerbieten der Gesandten der Westmächte, die verbündete Flotte nach Konstantinopel vorrükken zu lassen, ist von der Pforte abweislich beschieden worden. Wie ich Ihnen bereits in meinem letzten Schreiben andeutete, faßte der Divan den Beschluß, die Schiffe wohl die Dardanellen überschreiten zu lassen, ihnen abrr vor der Hand den Hafen von Gallipoli zum Ankerplatz anzuweisen. Die Minister erklärten zugleich den Vertretern der fremden Mächte, daß ein Ausbruch des muselmännischen Fanatismus gegen die Christen durchaus nicht zu befürchten sei, daß die Moslim von patriotischem Gefühle beseelt, von Anhänglichkeit zu ihrem Souverain durchdrungen wären, daß aber solche Ansichten und Gefühle Niemand Gefahr drohen und gegen die in Stambul wohnenden Christen nicht gerichtet seien. Unter den Ministern selbst herrscht die vollkommenste Einigkeit. — Ein Anlehen ist denn endlich doch beschlossen worden; der Sultan selbst hat das Projekt bereits genehmigt. Diesmal dürfte es daher anders ausfallen, als weiland mit der Anleihe des Fürsten Kallimachi. Mehrere Würdenträger des Reiches gehen nach London und Paris, um die Sache an Ort und Stelle zu betreiben. Der Padischah wird die zu dieser Mission Bestimmten auswählen, und man spricht viel davon, daß das Loos auf Kyani Pascha, einen aus der Schule Mehmed Ali's herstammenden Beamten fallen wird. — Tefik Pascha ist bei seiner Ankunft in Schumla von Omer Pascha fetirt worden. Die Nachricht von der Kriegserklärung nahmen Offiziere und Soldaten mit großem Enthusiasmus auf. Mehrere Armeekorps erhielten Ordre, sich der Donau zu nähern. Kivr Hassan Pascha, der in Sophia stationirt ist, wurde ansehnlich verstärkt, man sandte ihm gegen 25,000 Mann frischer Truppen. Es befinden sich darunter sowohl Baschi-Bosuks als regulaire Mannschaft. Andere 25,000 Mann besetzen unter Ismail Pascha Sistow, Rochowa und die Umgebungen. Halim Pascha steht mit 30,000 Mann in Karassan. Der übrige Theil des Hneres ist längs der zweiten und dritten Linie echelonnirt. Die in der Gegend von Adrianopel formirte Reserve wird 40,000 Mann betragen. — Achmet Efendi, Vertreter der Türkei in Persien, hat die beruhigendsten Depeschen gesendet. Der Schah von Persien stellt, so meldet Achmet, seine Truppen dem Chalifen zur Disposition. Mit demselben Kourier kamen Nachrichten aus dem Kaukasus. Schamyl ist von seinen Bergen herabgestiegen und griff die Russen in der Nähe von Tiflis mit gewohntem Ungestüm an. Das Gefecht war mörderisch, und wiewohl Fürst Woronzoff mit 30,000 Mann die Spitze bot, mußte er das Schlachtfeld doch an Schamyl überlassen. Fürst Woronzoff zog sich in guter Ordnung nach Tiflis zurück, Schamyl Bey hielt es jedoch nicht für angemessen, ihn zu verfolgen und begab sich wieder nach seinen Bergen. Das scheint zu beweisen, daß die Tscherkessen nicht im Stande sind, im offenen Felde gegen die Russen sich zu behaupten. — Gestern und vorgestern hielt Reschid Pascha längere Konferenzen mit Lord Redcliffe und Herrn de la Cour. Herr v. Wildenbruck macht dem Minister des Aeußern häufig Besuche; nur Herr v. Bruck beobachtet seit Ankunft des letzten Kouriers größere Zurückhaltung.

— Der Köln. Z. schreibt man aus Konstantinopel vom 15. Oktober: „Was wir als ein Gerücht meldeten, daß die Offiziere, welche aus Preußen hieher berufen worden, um die türkische Genieschule zu leiten und darin zu lehren, von hier zum aktiven Dienst abgehen, bestätigt sich; jedoch ist die Sache dahin zu berichtigen, daß keiner derselben zu den Dardanellen geht. Hr. Direktor Hauptmann Schmidt geht mit Hrn. Lieutenant Blume, demselben, welcher dem Major Kurczowsky beigegeben war, um die Anlagen der Donau-Befestigungen anzuordnen, und sich als einen talentvollen und gewandten Mann ausgezeichnet, über Satoniki nach Sophia und Nyssa; in ihrer Begleitung befinden sich zahlreiche türkische Offizicre. Der einzige jetzt noch bei der Schule Zurückgebliebene ist der im schleswig-holsteinischen Heere dem Stabe zugeordnete Hauptmann v. Grunewald. Derselbe soll aber jetzt täglich an 7 Stunden Unterricht zu geben oder zu leiten haben. Alle nur etwa brauchbaren Eleven der Schule sind zur Erlernung der Kriegskunst auf praktischem Wege der Armee zugesandt worden. Die Züge gehen jetzt stoßweise. An einzelnen Tagen kann man ganz Stumbul durchreiten, ohne irgend einen außerordentlichen Umstand zu bemerken, der auf Kriegsrüstungen hindeutet. Am andern Tage wimmeln die Straßen von Rekruten, Redifs und Baschi-Bozuks (zu Deutsch: Wirrköpfen), was einen treffendern Namen für fast alle Elemente der Freikorps im Gegensatze zum regulirten Heere abgibt.

Berlin, vom 27. Oktober.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Königlich sächsischen Zoll- und Steuer-Direktor von Schimpff zu Dresden, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; dem Kaiserlich österreichischen Major und Artillerie-Chef des 9ten Infanterie-Armee-Corps, Rüsterholzer, und dem Professor der Chemie an der Universität zu Lüttich, Dr. med. de Koninck, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Gränzaufseher Ikier zu Sachsa bei Nordhausen, und dem bei der Gewehr-Fabrik zu Potsdam beschäftigten Equipeurmeister Christfried Meißner das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Buchhändler Karl Friedrich Wilhelm Danz zu Berlin die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; den bisherigen Kanzler des General-Konsulates für Spanien und Portugal Friedrich von Gülich zum Geschäftsträger und General-Konsul für Chili zu ernennen; und dem Kreis-Steuer-Einnehmer Küsell zu Pyritz, den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Deutschland.

ΔΔ **Berlin**, 26. Oktbr. Der Bau eines neuen Rathhauses soll im nächsten Frühjahre auf jeden Fall seinen Anfang nehmen, weshalb die Aufnahme der früher abgebrochenen Unterhandlungen wegen Ankaufs eines großen Grundstücks am Opernplatze in Aussicht steht. Der Magistrat wird der Stadtverordneten-Versammlung diesen wieder in Anregung gebrachten Plan jetzt vorlegen. Andererseits ist der Commune noch ein drittes Haus in der Königsstraße zur Erweiterung des Rathhauses angeboten.

Im Jahre 1829 war auf Befehl des hochseligen Königs eine Umarbeitung der kirchlichen Agende vorgenommen worden, durch welche zugleich die alten Formen derselben in zeitgemäße umgewandelt wurden. Viele Gemeinden jedoch mochten sich nicht von der früheren Agende trennen und behielten mit Zustimmung ihrer Geistlichen wesentliche Theile derselben bei. Die Regierung glaubte ihrerseits Nachsicht üben zu müssen, weil die Gemeinden nicht aus Renitenz, sondern aus religiösen Gefühlen handelten. In neuerer Zeit stellte sich jedoch bei den hierdurch entstandenen Abweichungen die Revision der Agende als dringendes Bedürfniß heraus. Der Oberkirchenrath hat deshalb eine nach provinziellen Gewohnheiten verschiedene Abfassung in Vorschlag gebracht. Er bekam jedoch die Weisung, als Hauptgesichtspunkt dieser Arbeit, deren dringende Nothwendigkeit anerkannt wurde, die Einheit in der Agende herzustellen und zu diesem Behufe Normen, welche für das ganze Land gelten sollen, zu Grunde zu legen. Innerhalb dieser soll es gestattet sein, den kirchlichen Gewohnheiten der einzelnen Provinzen, sowie den verschiedenen Bekenntnissen der evangelischen Kirche Rechnung zu tragen. In diesem Sinne hat der Oberkirchenrath seine Arbeiten begonnen und eine Kommission ernannt, die Angelegenheit in Vorberathung zu nehmen. Außerdem sind die Consistorien der Provinzen angewiesen, Zusammenstellungen über die Abweichungen von der Agende zu machen.

Die Nachricht, daß die Regierung ein Verbot der Branntweinbrennerei wegen der Theuerung beabsichtige, entbehrt jeder Begründung, indem nur, wie man vernimmt, die Frage wegen Aufhebung der Exportbonifikation für auszuführenden Spiritus

zur Erörterung gekommen ist. Man sollte endlich doch einsehen, daß die Brennereien nicht blos Branntwein, sondern auch eine große Quantität Nahrungsmittel für das Vieh liefern, und daß auf vielen Gütern einzig für diesen Zweck Brennereien eingerichtet sind, da nach der Erfahrung der Branntwein an sich gewöhnlich unter dem Produktionskostenpreise verkauft werden muß und die Brennerei nur dann mit Vortheil betrieben werden kann, wenn zugleich die Rückstände zum Viehfutter in Anwendung kommen.

LS. Berlin, 26. Oktober. Heute Mittag 12 Uhr begab sich der König von Sanssouci mittelst Extrazuges nach Magdeburg und von dort mittelst Extrapost zur Jagd nach Letzlingen. Jeder offizielle Empfang ist verbeten. Am Donnerstag und Freitag finden die Jagden im Letzlinger Forste statt, und am Sonnabend, Morgens 9 Uhr, tritt der König auf demselben Wege die Rückreise nach Potsdam wieder an. — Für die Kammern stehen Petitionen bevor, welche die Verhältnisse eines für den Getreidehandel höchst wichtigen Flusses, der Warthe betreffen. Man will nämlich Seitens der Interessenten die diesseitige Regierung veranlassen, die russische auf diplomatischem Wege dahin zu bringen, daß diese im Königreich Polen ordentliche Regulirungen dieses Flusses veranstaltet. — Für die Frau Herzogin von Leuchtenberg, welche heute hier eintrifft, sind im russischen Gesandtschaftshotel Zimmer eingerichtet. — Der königl. großherzogl. Obergerichtsrath v. Scherff und der königl. großherzogl. General-Zoll-Administrator Jurion aus Luxemburg befinden sich bekanntlich seit einigen Tagen hier, um auf die bestmögliche Gestaltung der Verhältnisse des Großherzogthums Luxemburg zum Zollverein hinzuwirken. Art. 3 des am 4. April d. J. zur Fortdauer und Erweiterung des Zollvereins abgeschlossenen Vertrages bestimmt bekanntlich, daß in den Gesammtverein auch diejenigen Staaten einzubegreifen seien, welche schon früher ganz oder theilweise dem Zollsysteme eines der kontrahirenden Staaten beigetreten waren, und zwar unter Berücksichtigung ihrer besonderen Verhältnisse zu dem Staate, mit welchem sie einen solchen Vertrag abgeschlossen hatten. Unter diese gehört auch Luxemburg vermöge seines Vertrages mit Preußen und den übrigen Mitgliedern des Zollvereins vom 2. April 1847, die Fortdauer des Anschlusses des Großherzogthums an das Zollsystem Preußens rc. betreffend. Schon die vorige Regierung Luxemburgs hatte mit der diesseitigen Verhandlungen in dieser Angelegenheit wegen Anschlusses an den preußisch-österreichischen Handelsvertrag angeknüpft, dabei aber zunächst kein Resultat erreicht. Die gegenwärtig hier anwesenden Bevollmächtigten der neuen Regierung sind, der N. Pr. Z. zufolge, beauftragt, diese Unterhandlungen wieder aufzunehmen. Beide Herren hatten heute früh eine längere Konferenz mit dem Ministerpräsidenten. — Seit gestern taucht hier, wie man der Wes.-Ztg. mittheilt, in verschiedenen Kreisen das sonderbare Gerücht auf, es werde in Kurzem der Kaiser von Frankreich oder ein französischer Prinz dem hiesigen Hofe einen Besuch abstatten. In manchen Kreisen sah man das Gerücht als begründet an und begleitete es sogar mit detaillirten Angaben.

Aus dem Großherzogthum Baden, 22. Oktbr. Vorgestern berichtete ich Ihnen über den Stand der Angelegenheit des Rechtsanwalts Herrn K. Engelhorn in Mannheim, gegenüber der Eheaufgebotsweigerung eines dortigen katholischen Geistlichen. Der Fall dürfte auch für Ihre näheren Leserkreise interessant genug sein, um die Wiedergabe der nachstehenden Beschwerde zu rechtfertigen, mit der sich Herr E. an die hohe Bundesversammlung gewandt hat:

Hohe Bundesversammlung!

Einer hohen deutschen Bundesversammlung habe ich die Ehre, die nachfolgende Beschwerde wegen Justizverweigerung gegen das großherzoglich badensche Staaatsministerium vorzutragen:

Nachdem ich zum Behufe meiner Verehelichung alle gesetzliche Vorbedingungen erfüllt hatte, wurden sowohl mir als meiner Braut die Trauscheine von den zuständigen großherzoglichen Aemtern ertheilt. Ich bin protestantischen, meine Braut aber ist katholischen Religionsbekenntnisses. Auf den Grund der ertheilten Trauscheine suchte ich bei den Beamten des bürgerlichen Standes die Vornahme der gesetzlichen Aufgebote nach. Für diese Handlung sind nach dem badischen Landrechte (Code Civil) die betreffenden Pfarrer die ausschließlich zuständigen Beamten und sie haben in dieser Eigenschaft als bürgerliche Standesbeamte auf Vorlage der Trauscheine die Aufgebote sofort vorzunehmen. — Der katholische Beamte des bürgerlichen Standes in Mannheim, Hr. A. Pelissier, verweigerte jedoch die Vornahme dieser Aufgebote (Eheverkündigungen), weil die Erziehung der Kinder in dem katholischen Religionsbekenntnisse nicht gesichert sei.

Hierwegen erhob ich eine Beschwerde, welche seit dem 2. Juli d. J dem großherzoglichen Staatsministerium zur Entscheidung im letzten Rechtswege vorliegt. Ohngeachtet eines dringenden Anrufens ist aber diese Entscheidung bis zum heutigen Tage nicht erfolgt und mir überhaupt noch keinerlei Mittheilung über den Stand dieser höchst einfachen Rechtssache geworden. Ich sehe mich daher leider in der Lage, auf den Grund des Artikels 29 der Wiener Schlußakte die gegenwärtige Beschwerde einzureichen. Zur Begründung dieser Beschwerde erlaube ich mir, in Kürze Folgendes vorzutragen:

Es liegt hier eine Ehesache und damit eine Justizsache vor. Dieser ihr Charakter ergiebt sich insbesondere daraus, daß, in solange die erwähnte Widersetzlichkeit der katholischen Beamten des bürgerlichen Standes nicht hinweggeräumt wird, mir der Abschluß der Ehe, eines nach dem badischen Gesetze bürgerrechtlichen Vertrages, unmöglich gemacht ist.

Erwiesen steht die Beschwerde dadurch, daß das großherzogliche Staatsministerium in dieser an sich dringlichen Sache während drei Monaten keine Entscheidung gegeben hat. Ich berufe mich in dieser Beziehung auf die betreffenden Akten, welche ich zu erheben und ihrem ganzen Inhalte nach als wesentliche Bestandtheile der vorwürfigen Beschwerdeschrift anzusehen bitte. Ich bemerkte ferner, daß nach anderweitigen, hier schon kraft Rechtsähnlichkeit in Betracht kommenden gesetzlichen Bestimmungen ein längerer Aufschub als vier Wochen für Justiz-Verzögerung gilt. Vergl. §§ 328 und 586 der badischen Prozeßordnung. — Hiernach sind sämmtliche Voraussetzungen, welche die Erhebung einer solchen Beschwerde rechtfertigen, vorhanden. Klüber, Oeffentliches Recht §. 169, (3te Aufl.)

Ich bitte deshalb um die geeignete Rechtshülfe nach Maßgabe des §. 29 der Wiener Schlußakte.

Mannheim, den 3. Oktober 1853.

Rechtsanwalt Karl Engelhorn.

Frankfurt, 22. Okt. Bekanntlich hat das Frankfurter literarische Cabinet Oesterreichs sein Ableben angezeigt. Und wehe, wer nicht daran glaubt. Von seiner Gesundheit scheinen dagegen ein paar Berliner Artikel der „Hannover'schen Zeitung" über die Flotten-Angelegenheit zu zeugen und eben so ein angeblicher Wiener Artikel des **Journal de Francfort** über die Flotten-Frage und eine Frankfurter Correspondenz vom 15. Oktober in den Hamburger Nachrichten über eben dieselbe. Es wäre doch gar zu viel Organismus in einer gleichzeitigen Zufälligkeit der Verdächtigung Preußens in drei verschiedenen Organen, als sei sein allein die Schuld am tragischen Schicksal der deutschen Flotte. Und dies alles in dem Momente, wo allerwärts die Rede von dem preußischen Plane zur Erwerbung eines Nordsee-Hafens ist. Das **Journal de Francfort** stellt sogar den komischen Satz auf: weil Preußen gefordert habe, daß die säumigen Bundesstaaten ihre Matrikular-Schulden für die Flotte zahlen sollten, darum sei die Flotte aufgelöst worden. Das klingt dort wie ein preußisches Verbrechen. Aber wovon sollte denn die deutsche Flotte erhalten werden, wenn die deutschen Bundesschuldner nicht zahlten? Sollten etwa die zahlungsprompten norddeutschen Staaten und Preußen auch hierbei doppelt zahlen, wie es ihnen später bei Ulm und Rastatt zugemuthet ward? Oder hatte etwa Oesterreich für das nationale Werk ein Opfer gebracht, da es schon am 8. September 1848 erklärte, es werde keinen Heller für eine deutsche Flotte zahlen? Consequent ist es darin geblieben; seine matrikularmäßige Verpflichtung ist noch unerfüllt bis auf den letzten Kreuzer. In Bezug auf das Zustandekommen eines Nordsee-Flottenvereins hatte aber Preußen noch mehr gethan. Es hatte in Hannover in einer der ersten Sitzungen sich bereit erklärt, nicht nur eine Ostsee-Flotte zu erhalten, sondern auch an der Unterhaltung der Nordsee-Flotte noch mit der Hälfte seiner matrikularmäßigen Beiträge für die deutsche Flotte Theil zu nehmen. Zum Dank dafür erhielt es gar keine Einladung zur zweiten hannoverschen Conferenz. Aber freilich hätten dann auch die anderen Staaten ihre matrikularmäßigen Beiträge zahlen müssen, um eine Nordsee-Flotte herzustellen. Baden und Württemberg beschickten daher, obgleich eingeladen, die zweite Conferenz gar nicht; Kurhessen, Bayern und Sachsen aber stellten Bedingungen für ihr bloßes Zahlungs-Versprechen, an denen das ganze Unternehmen scheitern mußte. Oesterreich wies auf seine Flotte im adriatischen Meere hin. Wer trug nun die Schuld des kläglichen Unterganges des Nordsee-Flotten-Projekts? (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 24. Oktober. Ein Artikel des heutigen Constitutionnell bildet das Ereigniß des Tages. Dieses halbamtliche Blatt, das bis dahin sehr kriegerisch gesinnt auftrat, macht plötzlich eine Schwenkung und kündigt an, daß der bevorstehende Krieg nur zwischen Rußland und der Türkei geführt werden könne. Es stellt zugleich eine friedliche Lösung der orientalischen Frage in Aussicht und behauptet, man wolle in der politischen Welt wissen, daß dieselbe schneller eintreten werde, als man allgemein annehme. — Die Nachricht mehrerer Blätter von der Errichtung eines Lagers bei Metz, über das der Prinz Napoleon den Oberbefehl führen soll, ist nicht begründet. — Die Nachricht, daß das Evolutions-Geschwader des atlantischen Meeres, als es sich eben anschickte, von Cherbourg aus in See zu stechen, Gegenbefehl erhalten habe, war irrig. Bloß widerwärtige Winde haben es am Auslaufen verhindert, und sobald das Wetter es gestattet, wird es die Anker lichten.

— Das Journal des Débats bringt eine historische Skizze der Kriege, die Rußland 1810 und 1828 gegen die Türkei geführt, worin es die Leiden der Donau-Fürstenthümer in den Jahren 1828 und 1829 als unbeschreiblich schildert. Folgender Zug verdient Erwähnung: „Man zeigte einem russischen General an, daß die Bojaren keine Ochsen mehr besäßen, um den Transport zu besorgen: „Wohlan antwortete er, dann spanne man die Bojaren an." Die Bojaren wurden freilich nicht angespannt, wohl aber die Bauern, die Christen — grausamer Schimpf für die menschliche Natur und für jene Religion, welche die Russen zu beschützen vorgeben." Dasselbe Blatt schreibt: „Seit der letzten Kriegserklärung sagt man, Omer Pascha wolle über die Donau setzen. Dieser Plan des türkischen Generals ist wahrscheinlich und nicht gewagt. Die Witterung ist trocken und der Wasserstand der Donau seicht, und wenn dieß fortdauert, so ist nichts zu befürchten, was die Operationen hindern könnte. Die Russen sind nicht stark genug, um die Offensive zu ergreifen. Sie haben erst 70—80,000 Mann in den Donaufürstenthümern, was nicht ausreicht, um den Uebergang über die Donau und den Balkan zu unternehmen und Festungen hinter sich zu lassen, auch ist die Witterung zu weit vorgerückt, um lange Belagerungen vorzunehmen, die im Winter aufgegeben werden müßten. Die Donau-Armee dagegen hält die Schlüssel der Donau, die Festungen, in ihren Händen, sie hat nichts zu befürchten, da ihre beiden Vertheidigungslinien wohl befestigt sind, und sie kann daher über die obere oder untere Donau setzen, in der Wallachei Posto fassen, die Russen in die Flanken nehmen, sie im Schach halten, sich den Rückzug über die Donau zu decken, von der sie sich jedoch nicht zu sehr entfernen darf. Man glaubt allgemein, Omer Pascha werde bei Widdin über die obere Donau gehen, die Hauptstadt der kleinen Wallachei Crajova besetzen, wohin noch kein Russe gedrungen sein soll. In diesem Falle befindet er sich auf der rechten Flanke der Russen und würde durch die Olta gedeckt, die bei Nikopoly in die Donau fällt. Auf diesen Fall würde Omer Pascha ohne Gefahr festen Fuß fassen, wenn er nur eine Hauptschlacht vermeidet.

Italien.

Rom, 17. Oktober. In Olevano, jenem wegen seiner reizenden Waldscenerien von den Landschaftsmalern seit vielen Jahren zum Lieblingsaufenthalt erkornen Oertchen, hatte die oberste Geistlichkeit vor einigen Tagen mit der Jugend der Einwohnerschaft unangenehme Händel zu bestehen. In Olevano finden sich jeden Sommer auf mehrere Monate Maler und Malerinnen fast aller Nationen, besonders aber Engländer ein. Die konvertirlustigen Engländer catechisiren dann in der Regel ihren Hauswirth und dessen Familie über religiöse Gegenstände und beim Scheiden werden Traktätchen und anglikanische Bibeln, auch wohl spezielle Schriften gegen die römische Kirche hinterlassen. So ist die Bevölkerung mit der Zeit, wie ihre Priester sagen, vom Protestantismus vielfach „inficirt" und der katholischen Kirche gegenüber indifferent geworden. Eine Zahl übermüthiger junger Leute trug diese Veränderung in letzter Zeit allzusehr zur Schau, prahlte damit und beschimpfte einige durch ihren Lebenswandel allerdings übelberüchtigte Geistliche. Eines Tages hatten sie sich sogar in dem zwischen Olevano und Civitella auf dem Gebirgskamm gelegenen Franziskaner-Kloster eingefunden, mehrere protestantische Traktätlein mitgebracht und den Mönchen zu fleißiger und ernster Lektüre anstatt des Breviers anempfohlen. Das schien zu viel: schon am nächsten Tage wurden sämmtliche junge Burschen verhaftet und dem obersten geistlichen Gericht nach Rom zur Bestrafung übersandt. — Die Erlassung und Stundung der Gewerbesteuer, die der Papst seinen Unterthanen in vergangener Woche gewährte, hat bei vielen die Hoffnung auf noch andere Akte der Gnade geweckt. Und in der That berieth der Ministerrath in seiner letzten Sitzung über den Modus, den Eigenthümern die Grundsteuer theilweis für das nächste Jahr zu erlassen, ohne doch die Staatskassen durch den Ausfall allzu fühlbar zu beeinträchtigen. Die florentinische Regierung hat bereits die Verminderung dieser Abgabe fürs nächste Jahr um eine Million Lire beschlossen. — Aus den hier angelangten neuesten Privatnachrichten aus Nordamerika sehen wir, daß der dorthin gesandte Nuntius (in Rio-Janeiro) Monsignor Bedini, die härtesten Kämpfe mit dem republikanischen Priester Pater Gavazzi zu bestehen hat. Gavazzi ist bekanntlich jener Hitzkopf und Agitator, unter dessen Führung das Volk in Rom die Villa Petrizza vor vier Jahren in einen Aschenhaufen verwandelte, um sich dadurch mittelbar an dem Generalvikar Kardinal Patrizzi zu rächen. Wo der Nuntius Bedini zur Einweihung einer Kirche oder Schule, oder zur Firmelung erscheint, da ist auch schon Pater Gavazzi früher eingetroffen und predigt gegen den Papst, gegen Rom und gegen das sittenlose Leben seiner Priester. Dabei wird Bedini von ihm angeklagt, auf seinen Befehl als außerordentlicher Regierungskommissarius in Bologna sei der Patriot und Priester Elgo Bassi erschossen worden. Diese Beschuldigung fand viel Glauben, und der Nuntius mußte öffentlich darthun, daß die Oesterreicher den Bassi ohne Einholung seiner Zustimmung vom Leben zum Tode gebracht. (B. Z.)

— Unsere politischen Mißvergnügten ziehen bei der größer werdenden Wahrscheinlichkeit eines Krieges zwischen der Pforte und Rußland in steigender Zahl von dannen, um in den Dienst des Sultans zu treten. Diese neue italienische Emigration schmeichelt sich mit der Hoffnung, Garibaldi werde von Amerika herüberkommen und die Führerschaft ihres eigenen Corps übernehmen. Wirklich soll Garibaldi in Briefen an verschiedene Freunde unter gewissen Bedingungen sich nicht abgeneigt erklärt haben.

Turin, 20. Oktober. Wenn die vorstrige Ruhestörung vor dem Minister-Palaste des Grafen Cavour bedauerlich ist, so erscheint es noch viel beklagenswerther, daß sich aus Anlaß derselben ein heftiger Parteikampf entsponnen hat, in welchem es sowohl seitens der Liberalen als der Klerikalen nicht an den übertriebensten und gehässigsten Anschuldigungen fehlt. Offenbar hat der Krawall des vorgestrigen Abends erst dadurch, daß man ihm eine politische Färbung gab, indem man auf die geheimen und offenen Anstachelungen eines Theiles des Klerus hinzeigte, in Wirklichkeit eine politische Wichtigkeit erhalten. Schwer kann das unbefangene Urtheil bis jetzt unterscheiden, ob der Syndikus von Turin Recht oder Unrecht hat, wenn er in einem gestern veröffentlichten Manifest sagt: „Da die Preise der Lebensmittel in unserem Lande weit davon entfernt sind, den Tumult von gestern zu erklären, so ist es nur zu offenbar, daß die Urheber der Unordnung verführte und verblendete Partei-Werkzeuge sind.... Mitbürger! wollen wir erlauben, daß einige wenige von obscuren Agitatoren, von den Feinden der Verfassung, des Königs und des Landes angestachelte Individuen unser Vaterland compromittiren und unsere Freiheiten antasten?" rc. Wenn die hiesigen Behörden nicht ganz zuverlässige Anzeichen über die Mitschuld der Klerikalen an dem Statt gehabten Pöbelkrawall besitzen, und nur aus den Aufreizungen der retrograden Winkelblätter auf diese Theilhaberschaft schließen, so stehen wir, die wir ganz ähnliche Partei-Anfeindungen in dem Theurungsjahre 1847 in Brüssel erlebten, nicht an, die Sprache des Turiner Syndikus für übereilt und übertrieben zu halten. Mehrere der Ruhestörer sind gestern noch nachträglich verhaftet worden. Die Zahl sämmtlicher Verhafteter soll sich auf mehr als dreißig belaufen. Der gestrige Abend verlief vollkommen ruhig. Die Arbeiter der verschiedenen Gewerbe Turins erklären heute vermittels ihrer Vorsteher in der Gazzetta del Popolo, daß sie dem Tumult von vorgestern durchaus fern stehen und denselben im höchsten Grade mißbilligen. — Der türkische General-Konsul zu Genua wirbt seit mehreren Tagen ehemalige lombardische und venetianische Offiziere an (?), welche als Handgeld 1000 Frks. erhalten und überdies freie Reise bis Konstantinopel. Viele Emigranten benutzen diese Gelegenheit, aus einem unthätigen Leben herauszutreten. (Köln. Z.)

Großbritannien.

London, 24. Oktober. Der Kaiser von Rußland, und zwar er allein, sagt heute die Times, habe die Macht, Europa den Frieden zu geben; er habe nur seine Truppen zurückzurufen. Daß ihm dadurch die Gelegenheit unbenommen bleibe, seinen Glaubensgenossen in der Türkei die besten Bedingungen zu erwirken, dafür könne ihm die Gesinnung der anderen christlichen Mächte als Bürgschaft dienen. Aber freilich, meint die Times, wäre der Czaar wahrscheinlich mit der Erwerbung der Moldau und Wallachei eben so zufrieden, wie mit dem Bewußtsein, gewissen Beschwerden der Christen Abhülfe verschafft zu haben. — Der Herald dringt wieder auf Einberufung des Parlaments, welches **pro forma** bis den künftigen Donnerstag vertagt ist. Käme das Parlament zusammen, so würden die Minister sich gezwungen sehen, eine bestimmte Politik in der orientalischen Frage zu proklamiren. Bis jetzt hätten die Minister keine Politik; Lord J. Russel und Lord Palmerston hätten eine, Lord Aberdeen und sein Anhang eine andere, die sich gegenseitig neutralisiren. Lord Palmerston hoffe den Tag zu erleben, da selbst Lord Aberdeen keinen Ausweg als Krieg sehen werde, und dieser baue noch immer darauf, seine Friedens-Politik am Ende durch die „Mäßigung und Loyalität des Czaaren" glänzend gerechtfertigt zu sehen. Falls diese gegenseitigen Bekehrungsversuche endlich zu einem Ergebniß geführt haben, so werde

das Resultat des heutigen geheimen Staatsraths in Windsor die Zusammenberufung des Parlaments sein. Eine Prokamation zu dem Zwecke in einer „Außerordentlichen Gazette" von heute Abends würde der Sache des Sultans einen eben so großen Dienst leisten, wie das Erscheinen der Flotten im goldenen Horn. Falls aber heute eine weitere Vertagung beschlossen werden sollte, werde man zu der Folgerung berechtigt sein, daß Unschlüssigkeit und Uneinigkeit im Schooße des Kabinets fortdauern, — daß die Minister noch immer „keine Politik" haben.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Dienstag, 25. Oktober. Das Dampfschiff aus Konstantinopel ist in Triest eingetroffen mit Nachrichten vom 17. Oktober. Bei Abgang des Dampfers war die vom Fürsten Gortschakoff an Omer Pascha ertheilte Antwort in Konstantinopel bereits bekannt. — Der bisherige Finanzminister ist ausgeschieden. — Die vereinigte französische und englische Flotte wird im Hafen von Gallipoli Anker werfen. — Koßta ist nach Boston abgegangen.

Triest, 24. Oktober. Die neueste Ueberlandpost bringt Nachrichten aus Bombay bis 28. v. M. von minder erheblicher Art. In den nordwestlichen Provinzen lauteten Besorgnisse wegen der diesjährigen Weizenernte. — Die Nachrichten aus China sind widersprechend. 180 kaiserliche Segel sammelten sich bei Amoy. Die Insurgenten sollen dem Kaiser eine Vicekönigsstelle in den Nordprovinzen angeboten, dieser jedoch sofort zwei der Abgesandten zum Tode verurtheilt haben.

(Tel. C. B.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 27. Oktober. Heute früh 7 Uhr wurde unsere Garnison durch Generalmarsch zu einem Festungsmannöver konsignirt.

— Nach der „Ndd. Ztg." ankert die Fregatte „Gefion" seit dem 20. d. M. wieder segelfertig auf der Rhede von Spithead, nachdem sie im Monat zuvor zur Reparutur und Ausrüstung in den innern Hafen von Portsmouth und für einige Tage daselbst in ein Dock gegangen war. — Wenn in neulichen Berichten über die an Bord dieses Schiffes stattgehabte Feier des 15. Oktobers vermißt wird, daß von demselben der übliche Salut von 21 Schuß gefeuert worden, so diene dafür folgender Aufschluß: Die Fregatte lag am 15. noch ganz im innern Hafen, langseit des engl. Hulkschiffs. Ein Salutiren vom Schiff durfte daher nicht stattfinden, wohl aber webte unsere Flagge von sallen Toppen. Der englische Befehlshaber Sir Cochrane ließ deshalb dasselbe Ceremoniell beobachten und ebenfalls von den Toppen flaggen, wobei vom großen Top des Admiralschiffs die preußische Flagge webte. Er beschränkte sich jedoch hierauf nicht, sondern ließ von der Hafenbatterie den Salut von 21 Schuß feuern. Von der Stadt her klang Morgens, Mittags und Abends das Feiergeläute der Glocken — Sr. Maj. Transportschiff „Merkur", welches an eben diesem Tage den Sund passirte, war am 21. d. M. auf der Rhede von Spithead noch nicht eingetroffen.

Vermischtes.

— Das undiplomatische Auftreten des Fürsten Menschikoff während seiner Mission zu Konstantinopel im Frühjahr dieses Jahres steht in der Geschichte der russischen Diplomatie nicht allein da, indem schon 20 Jahre früher, wie neuerlichst der bekannte Alterthumsforscher, Professor C. Noß zu Halle, als Augenzeuge berichtete, sich ein ähnlicher Fall in Griechenlhnd ereignete, wo ein hoher russischer Beamter, der Admiral Ricord, bei der Ankunft des Königs Otto auf griechischem Boden sich einen nicht minder auffallenden Etiquettenverstoß zu Schulden kommen ließ, der aber von dem Kaiser gebührend gerügt wurde. Als nämlich König Otto zu Nauplia landete, und Griechen und Fremde von allen Seiten herbeieilten, um ihn zu begrüßen, stellte sich auch Ricord, der Griechenland verlassen sollte, zu einer Abschiedsaudienz im langen Militairrock, die Mütze und Reitgerte in der Hand, in den Gemächern des zum Empfange angekleideten Königs ein. Auf das Unpassende seines Anzuges durch den dienstthuenden Hofmarschall in Gegenwart einer zahlreichen Versammlung aufmerksam gemacht, vermochte der betretene Admiral nur einige Entschuldigungen vorzubringen, er müsse noch in derselben Nacht unter Segel gehen und erscheine deshalb in Reisekleidern. Graf Saporta ging zum Könige, kehrte gleich darauf zurück und sagte mit lauter Stimme zur Befriedigung aller Anwesenden zu Ricord französisch: **Le roi vous souhaite un bon voyage**, womit der Admiral entlassen wurde. Der Vorfall trug nicht wenig dazu bei, die neue Regentschaft bei dem griechischen Volke beliebt zu machen.

— Ein Blick in die Auswanderung. Alle Auswanderer müssen, ehe sie in einem der großen Häfen der nordamerikanischen Union landen, ohne Rücksicht auf Rang und Mittel anderthalb Dollar Kopfgeld zahlen. Aus dieser Summe werden die Kosten der sogenannten Emigranten-Commission bestritten, welche die Todten beerdigt, die Kranken verpflegt und sich verwais'ter oder verlassener Kinder — denn auch das kommt nur zu häufig vor — bis zur Majorennität annimmt. Der Jahresbericht der Commission in New-York enthält manches Interessante. Die Zahl der im Jahre 1852 dort allein Eingewanderten übersteigt bei weitem die früherer Jahre; von den 310,000 Fremden, die auf diesem Wege in die neue Heimath gelangten, waren beinahe 120,000 Deutsche; eben so viele kamen von Irland und die übrigen von andern Theilen Europa's. In der Menge fanden sich überdies mehr als gewöhnliche Hülfsbedürftige, welche auf Unterstützung Anspruch machten. Hunderte von Schiffen brachten böse Fieber, Cholera oder Blattern mit; Tausende von armen Auswanderern litten in Folge des ungewöhnlich strengen Winters. Alle für solche Zwecke angewiesene, öffentliche Gebäude waren überfüllt; neue Hospitäler wurden errichtet und angemessene Lokalitäten in verschiedenen Theilen der Stadt gemiethet, um wenigstens ein einstweiliges Unterkommen zu gewähren. Das Haupt-Hospital auf Ward's Insel, das mit Hülfe von Röhren, welche unter dem Bett des Stromes liegen, mit Wasser versehen wird, nahm über 18,000, die Quarantaine selbst beinahe 9000 Patienten auf. Sie blieben durchschnittlich etwas länger als 33 Tage im Hospital; die Sterblichkeit war — Cholera, Schwindsucht und Blattern mit eingeschlossen — nahe an 11 Prozent. Von den 8 Aerzten, welche den verschiedenen Departements vorstehen, fielen drei als Opfer ihres Eifers in ihrem Berufe. Unter den so verpflegten Auswanderern waren 433, welche gegen die Staats-Verträge als Verbrecher nach Amerika geschifft worden und deshalb nach ihrer Genesung nach Europa zurückgeschickt wurden. Nicht weniger als 355 kamen wahnsinnig in New-York an! Von den Hülfsbedürftigen wurden 20,000 mit Kost und Wohnung versehen; 97,000 für einige Tage, bis sie ein Unterkommen finden konnten, in dem von der Commission gehaltenen Intelligenz-Comptoir aufgenommen. Für mehr als 4000 wurden die Reisekosten bis zum Orte ihrer Bestimmung bezahlt, und 33,000 erhielten, durch Vermittelung der Commission, Beschäftigung in der Stadt oder Umgegend. Die Ausgaben für die gesammten Auswanderer beliefen sich auf nahe an 600,000 Dollars; diese Summe schließt aber nur ein, was die Stadt offiziell thut; neben der erwähnten Commission bestehen unabhängig bekanntlich noch Deutsche, Französische und andere Wohlthätigkeits- und Auswanderer-Gesellschaften.

(N. Pr. Z.)

— Da die loyalen Anglo-Cingalesen den Wunsch ausgesprochen haben, das Bildniß Ihrer Majestät der König Victoria in ihrem Gerichtshofe hangen zu sehen, so ist von Winterhalter's Gemälde eine gelungene Copie besorgt worden, die in diesen Tagen nach Ceylon eingeschifft werden wird. Um den Eindruck zu erhöhen, hat der Hof dazu einen Rahmen von 13 Fuß Höhe und 9 Fuß Breite machen lassen, der außerordentlich rococo ist, aber vielleicht gerade deshalb das Gemüth der ceyloner Eingebornen mit Ehrfurcht erfüllen dürfte. Auf beiden Seiten des Rahmens erheben sich schön geschnitzte schlanke Palmbäume, an deren Fuß zwei Elephanten liegen. — Am 16. d. M. starb Contre-Admiral Christopher Bell. Er begann die seemännische Laufbahn im Jahre 1796 und zeichnete sich bei vielen verwegenen Expeditionen in den Seekriegen bis 1811 aus, ohne das Glück zu haben, eine der großen Schlachten Nelson's mitzuschlagen. Da er seit Jahren außer Dienst war, so wird sein Tod kein Avancement veranlassen. — Eines der ersten Experimente, die mit dem neuen Palmerston'schen Straf-System angestellt wurden, ist sehr kläglich abgelaufen. Ein Sträfling wurde aus dem Gefängniß in Portsmouth mit einem sogenannten Freipaß entlassen, und da er in Plymouth Aussicht auf Beschäftigung hatte, sollte ihn ein Gefangenwärter an Bord des Dampfers begleiten. Die Reisekosten wurden ihm in die Hand gedrückt, und fröhlich nahm er Abschied. Am nächsten Morgen fand man den Sträfling und seinen Begleiter in einem Wirthshause in Portsmouth in einem Zustande völliger Unzurechnungsfähigkeit liegen. Sie hatten das Reisegeld gemeinschaftlich vertrunken. Der Gefangenwärter erhielt augenblicklich seine Entlassung, und der Sträfling verlor die kaum gewonnene Freiheit, um seine volle Strafzeit abzubüßen. Der Katzenjammer läßt sich denken.

Lotterie.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 108ter Königlicher Klassen-Lotterie fielen 2 Hauptgewinne von 10,000 Rthlr. auf Nr. 74,999 und 77,898 in Berlin bei Seeger und nach Landshut bei Naumann; 4 Gewinne zu 2000 Rthlr. auf Nr. 35,321. 52,422. 62,789 und 88,827 u. A. nach Stettin bei Wilsnach; 39 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 3478. 5845. 6473. 7404. 8397. 9065. 12,452. 14,459. 15,122. 16,888. 18,143. 18,999. 19,709. 21,707. 22,985. 23,779. 28,499. 30,647. 31,566. 32,461. 36,103. 36,643. 37,761. 39,702. 41,310. 41,776. 44,774. 44,869. 56,139. 56,307. 57,359. 61,228. 65,705. 67,491. 73,180. 78,156. 83,513. 86,116 und 88,183; 36 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 656. 1977. 3853. 13,164. 14,236. 20,654. 21,045. 22,161. 25,046. 30,475. 31,654. 32,279. 32,704. 34,872. 39,027. 42,962. 49,017. 50,542. 51,349. 52,039. 53,400. 56,549. 57,444. 62,159. 64,437. 65,476. 66,197. 66,218. 67,903. 68,777. 78,439. 81,345. 84,521. 84,673. 87,139 und 89,440 u. A. nach Stettin 2mal bei Schwolow und bei Wilsnach; 72 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 1530. 2259. 2933. 5299. 6171. 6501. 7032. 7083. 7723. 8259. 11,104. 11,459. 11,703. 12,584. 14,610. 15,629. 18,561. 18,563. 19,132. 19,303. 19,367. 19,379. 20,308. 20,438. 23,109. 23,398. 27,566. 31,028. 31,306. 39,639. 40,453. 40,863. 41,040. 42,677. 42,765. 45,573. 46,096. 46,140. 51,147. 51,444. 53,656. 54,288. 54,919. 56,814. 59,720. 59,997. 60,369. 60,547. 62,202. 63,050. 63,065. 65,785. 66,991. 67,802. 69,482. 70,261. 70,369. 70,442. 70,606. 74,181. 74,247. 77,601. 77,642. 79,609. 80,048. 84,073. 84,465. 85,240. 88,193. 88,536. 88,659 und 89,943.

Berlin, den 26. Oktober 1853.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Aberdeen, 20. Okt. Harmony, Webster, nach Stettin.
Bolderaa, 22. Okt. Johanna Alberta, Saatmann, von Stettin.
Cronstadt, 20. Oktober. Hektor, Brandt, von Swinemünde.
Copenhagen, 23. Oktober. Maagen, Jansen, nach Stettin. Larsens Plads, Jausen, do.
Gravesend, 23. Oktober. Lady Ann, Clinton, von Stettin.
Newcastle, 23. Okt. Vr. Martha, Veldhuis, nach Stettin.
Randers, 19. Okt. Venus, Haslöf, von Stettin.
Sunderland, 21. Okt. Emma, —, Minerva, — Argo, nach Stettin.
Wick, 15. Oktober. Speedwell, Taylor, nach Stettin. Echo, Cowie, do. Lea, Menzies, do
Swinemünde, 24. Oktober. Charlotte Sophie, Rutzen, von Colberg. Annette Katharine, Kramer, von Amsterdam. 25. Anna Sophia, Gribbel, von Colberg. Emilie Wendt, von Rügenwalde. Friedrike, Fritzlaff, von Stolpmünde. 26. Anna, Scherlau, von Rouen. Mathilde, Liebezeit, von Stolpmünde. Maria, Tramborg, do. Pfeil, Grantzow, von Königsberg.

In See gegangen:

25. Christine, Labahn, nach Pernau, m. Maschinentheilen u. Ballast. James, Freemann. Cooper, nach London mit Holz und Zink. Wilhelmine, Conradt, nach Königsberg, mit Gütern. Maria Caroline, Knuth, do.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 26. Oktober. Warmes Wetter bei klarer Luft. S.-Wind.

Weizen, behauptet, pr. Oktober 89-90pfd. 99 Thlr. bez., 89.90pfd. gelber pr. Frühjahr 96 Thlr. bez.

Roggen, gut behauptet, 84pfd. loco 67 Thlr. bez., 85½pfd. 68¼ Thlr. bez., 85pfd. 68½ Thlr. bez., 82pfd. russischer 64 a 64½ Thlr. bez., 82pfd. pr. Oktober gestern 66¼ Thlr., heute 66½ a 67 Thlr. bez., 86pfd. 69 Thlr. bez., pr. Oktober-November 65 Thlr. Gd., pr. Frühjahr 65 Thlr. bez. und Brf.

Rüböl, etwas fester, loco 11 5/12 Thlr. bez., pr. Oktober 11½ a 11 5/12 Thlr. bez. und Br., pr. Oktober-November 11 7/12 Thlr. bez. und Gd., pr November-Dezember 11½ Thlr. Br., 11 5/12 Thlr. Gd., pr. April-Mai 11 11/12 Thlr. Br., 12 Thlr. bez. u. Br., pr. Mai 12 Thlr. Brief.

Spiritus, sehr fest, am Landmarkt ohne Faß 10 % bez., loco ohne Faß und mit Faß 9¾ % bez., pr. Oktober 10 a 9⅞ % bez. und Gd., pr. Oktober-November 10½ % bez. und Gd., pr. November-Dez. 10½ % bez. und Br., pr. Dezember-Januar 10⅓ bez. u. Br., pr. Frühjahr 11 % Gd.

Zink, loco und auf Lieferung 6½ Thlr. Br.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
96 — 98.	64 — 70.	46 — 50.	32 — 34.	72 — 74.

(Oberbaum.) Am 25. Oktober wurden stromwärts zugeführt: 104 W. Roggen. 1015 Ctr. Leinkuchen. 400 Ctr. Zinkblech.

(Unterbaum.) Am 25. Oktbr. sind küstenwärts eingekommen: 52 W. Weizen. 50 W. Gerste. 15 W. Hafer. 178 To. Hering.

Berlin, 26. Oktober. Roggen pr. Oktober bis 67⅜ Thlr. bez., pr. Oktober-November 66 Thlr. bez., pr. Frühjahr 65 Thlr. bez.

Rüböl, loco 11 11/12 Thlr. bez, pr. Oktober-Nov. 11¾ Thlr. Br., pr. Frühjahr 12⅛ Thlr. Br.

Spiritus, loco ohne Faß 37⅞ Thlr. bez., pr. Oktbr. 37 Thlr. bez., pr. Nov.-Dezbr. 35 Thlr. bez., pr. Frühjahr 35 Thlr. bez.

Stettin, 26. Oktober 1853.

		geford.	bezahlt.	Geld
Berlin	kurz	100	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Breslau	kurz	—	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Hamburg	kurz	152½	—	—
	2 Mt.	—	—	150⅛
Amsterdam	kurz	142¼	142⅛	—
	2 Mt.	—	—	—
London	kurz	—	6 19½	—
	3 Mt.	6 17	6 17	—
Paris	3 Mt.	79½	—	—
Bordeaux	3 Mt.	—	—	—
Augustd'or		—	—	110⅞
Freiwillige Staats-Anleihe	4½ %	101¾	—	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1850	4½ %	101¾	—	—
Staats-Schuldscheine	3½ %	89	—	—
Pommersche Pfandbriefe	3½ %	99	—	—
Rentenbriefe	4 %	100	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1852		595	—	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A u. B.		—	—	—
do. Prioritäts-	5 %	—	—	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien	3½ %	89	—	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3½ %	—	—	93
do.	4½ %	—	—	—
do. Stromversicherungs-Akt.		216	—	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %	123	—	—
Stettiner Börsenhaus-Obligationen		—	—	—
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	106	—	—
do. Speicher-Aktien		111	—	—
Vereins-Speicher-Aktien		130	—	—
Pomm. Provinzial-Zucker-Siederei-Aktien		3000	—	—
Neue Stettiner Zucker-Siederei-Aktien		900	—	—
Walzmühlen-Aktien		125	—	—
Stettiner Dampf-Schleppschiff-Gesellsch.-Aktien		—	—	—
do. Dampfschiff-Vereins-Aktien		—	—	—

Berliner Börse vom 26. Oktober.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.		Zf.	Brief	Geld	Gem
Freiw. Anleihe	5	—	99½		Schl. Pf. L. B.	3½	—	—	
St.-Anl. v. 50	4½	100	—		Westpr. Pfbr.	3½	—	—	
do. v. 52	4½	100¼	—		Rentenbriefe K. u. Nm.	4	-	98⅝	
St.-Schldsch.	3½	—	88¾		Rentenbriefe Pomm.	4	-	99¼	
Prsch. d. Seeh.	—	—	—		Rentenbriefe Posensche	4	97½	—	
K. N. Schvschr.	3½	—	—		Rentenbriefe Preuß.	4	99¼	—	
Brl. St.-Obl.	4½	—	99½		Rentenbriefe Rh. & Wst.	4	—	99¼	
do. do.	3½	—	—		Rentenbriefe Sächsische	4	98¼	—	
K. u. Nm. Pfbr.	3½	—	97		Rentenbriefe Schles.	4	—	—	
Ostpreuß. do.	3½	—	93¾		Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pomm. do.	3½	97¼	—		Pr. B.-A. Sch.	—	--	108½	
Posensche do.	4	—	—						
do. do.	3½	—	—		Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
Schles. do.	3½	—	—		And. Goldmz.	—	10¾	10¼	

Ausländische Fonds.

Brschw. Bk. A.	—	—	107½		P. Part. 300 fl.	—	—	—
R. Engl. Anl.	4½	94	—		Hamb. Feuerk.	3½	—	—
do. v. Rothsch	5	111	—		do. St. Pr. A.	—	62	—
do. 2.-5. Stgl	4	91½	—		Lüb. St.-Anl.	4½	—	—
- p. Sch. Obl.	4	86½	—		Kurh. 40 thlr.	—	37	—
- p. Cert. L A.	5	96½	—		N. Bad. 35 fl.	—	22¾	—
- p. Cert. L. B.	—	23	—		Span. 3⅝ inl.	3	—	—
Poln. n. Pfdbr.	4	93	—		- 1 à 3⅝ steig.	1	—	—
- Part. 500 fl.	4	—	—					

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	86½ B.	Niedschl. III. Ser.	4½	96⅝ G.
Berg.-Märkische	-	76½ G.	do. IV. Ser.	5	100¼ G.
do. Prioritäts-	5	—	do. Zweigbahn	—	—
do. do. II. Ser.	5	—	Oberschl. Litt. A.	—	—
Berl.-Anh. A. & B.	—	121½ G.	do. Litt. B.	3½	169a70 bz.
do. Prioritäts-	4	—	Prinz-Wilhelms-	—	32a31½ bz.
Berlin-Hamburg.	—	104½ G.	do. Prioritäts-	5	—
do. Prioritäts-	4½	—	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4½	—	Rheinische.	—	77½ B.
Berl.-P.-Magdb.	—	95a94¾ bz.	do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	—	do. Prioritäts-	4	—
do. do.	4½	99¼ B.	do. v. Staat gar.	3½	—
do. do. Litt. D.	4½	99 B.	Ruhrort-Cref. Gl.	3½	—
Berlin-Stettiner	—	136½ B.	do. Prioritäts-	4½	—
do. Prioritäts-	4½	—	Stargard-Posen	3½	88 G.
Bresl. Schw. Frb.	—	—	Thüringer.	—	106 G.
Cöln-Mindener	3½	116½a17 bz.	do. Prioritäts-	4½	—
do. Prioritäts-	4½	—	Wilh. (Cos. Odb.)	—	183½ G.
do. do. II. Em.	5	100¼ G.	do. Prioritäts-	5	—
Düsseld.-Elberf.	—	—			
do. Prioritäts-	4	—	Aachen-Mastricht	fc.	70½ G.
do. do.	5	—	Amsterd. Rotterd.	4	—
Magdb.-Halberst.	—	185½ B.	Cöthen-Bernburg	2½	—
Magdb.-Wittenb.	—	39½ G.	Krakau-Oberschl.	4	—
do. Prioritäts-	5	—	Kiel-Altona	4	—
Niederschl.-Märk.	4	96½ G.	Mecklenburger	4	41⅞a41¾ bz.
do. Prioritäts-	4	97¾ G.	Nordbahn, Fr. W.	4	49¾a49½ bz.
do. do.	4½	96¾ G.	do. Prioritäts-	5	102 B.

Concert-Anzeige.

Das auf Montag den 17ten d. M. angekündigte und eingetretener Hindernisse wegen aufgeschobene **Vokal-Concert** findet am **Montag den 31sten d. M.** im Saale des Schützenhauses unwiderruflich statt.

Billets à 10 sgr. sind an der Kasse und in der Buchhandlung der Herren Bote & Bock zu haben.

Priem junior.

Bekanntmachung.

Eine dicht neben der Kretschmer'schen Trockenstelle auf der Silberwiese an der Parnitz belegene Fläche von 220 □Ruthen, mit 174 Fuß Wasserfronte, soll auf 3 Jahre an den Meistbietenden zur Benutzung verpachtet werden.

Zur Entgegennahme der Gebote haben wir auf Freitag den 28sten Oktober c., Morgens 10 Uhr, einen Termin im Magistrats-Sessions-Saale des hiesigen Rathhauses anberaumt, und laden Pachtlustige hierzu bestens ein.

Stettin, den 14ten Oktober 1853.

Die Oekonomie-Deputation.

Die Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck, die älteste in ganz Deutschland, empfehle ich hierdurch zu Versicherungen ganz ergebenst.

Antragsformulare und Statuten gratis.

Der Agent **G. A Kaselow,**
große Oderstraße No. 10.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Ein in der Nähe von Augustwalde, unweit der Eisenbahn, sehr schön gelegenes Gut, mit gutem Acker und Gebäuden, von 350 Morgen Areal, soll veränderungshalber unter vortheilhaften Bedingungen verkauft werden.

Näheres gr. Lastadie No. 196 im Comtoir.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Brillen

für Kurz-, Fern- und Schwachsichtige mit geschliffenen Gläsern, welche allen Forderungen der Optik entsprechen und von außerordentlicher Härte, so daß solche nicht schrammig werden, in Gold-, Silber-, Stahl-, Schildpatt-Einfassungen u. s. w. empfiehlt

W. H. Rauche, Optikus, Schuhstraße.

Streichlack

in vorzüglicher Güte empfiehlt

C. L. Kayser.

Im

wirklichen Ausverkauf

Aschgeberstrasse No. 705. — Aschgeberstrasse No. 705.

sind **Gardinenstoffe,** gestickt in Tüll und Mull, brochirte Gaze und Mousseline in größter Auswahl vorhanden. Ferner **Stickereien** in Tüll, Mull und Battist, Chemisettes, Aermel, Kragen, Taschentücher, Striche, Einsätze, gestickte Unterröcke und Mull-Roben zu so billigen

Preisen, wie noch nie dagewesen.

Im Hause der Herren D. Nehmer & Fischer.

Engl. Natives-Austern sind immer zu haben in Truchot's Keller.

Verkauf

von Bettfedern und Daunen
Roßmarkt No. 704.

Vermiethungen.

Bollwerk No. 1103 ist sogleich oder zum 1. Novbr. eine möblirte Stube zu vermiethen. Näheres daselbst 4 Tr. hoch zu erfragen.

Zum Markt ist ein Lokal Roßmarkt No. 720 zu vermiethen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Markt-Anzeige.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß mein **Tuch- und Buckskin-Lager** während des bevorstehenden Marktes **nur** in meinem gewöhnlichen Geschäfts-Lokale, Schulzenstraße No. 174, sich befindet. Das Lager ist auf das Reichhaltigste assortirt und empfehle solches angelegentlichst.

Zugleich stelle ich meine **Marktbude** mit dem dazu gehörenden Budenplan billigst zum Verkauf.

J. E. Jonas.

Beachtenswerth.

Mein Leinen-Waaren-Lager, welches sich seit einer Reihe von Jahren des Rufes strengster **Reellität** und außerordentlicher **Billigkeit** erfreut, ist stets auf das **Reichhaltigste** und **Sorgfältigste** assortirt, und erlaube ich mir, ein geehrtes Publikum auf folgende Gegenstände besonders aufmerksam zu machen, als:

Creas-Leinen in allen Nummern und Breiten;
Bielefelder Leinen von reinem **Handgespinnst** in allen Qualitäten;
Irische, Holländische und **Herrnhuter** Leinen von reinem Handgespinnst, in jeder Qualität und Breite;
Damast-Gedecke mit 6, 12, 18 und 24 Servietten;
Jacquard- und **Zwillich-Gedecke** mit 6, 12, 18 und 24 Servietten;
Damast- und **Zwillich-Handtücher,** so wie alle möglichen Sorten **Tischzeuge** in größter Auswahl;
Bettdrilliche nebst dazu passender **Federleinen;**
¾ und ⅞ breite **Bezügenzeuge, Bettdecken, Tischdecken** und alle Sorten **rein leinener Taschentücher.**

Die Preise sämmtlicher Artikel werden, wie bekannt, auf das Billigste gestellt.

L. Manasse,
Langebrückstraße No. 76.

Niemand verläßt, ohne gekauft zu haben, diese Handlung.

Die neuesten u. billigsten **Manufaktur-, Posamentier-, Seidenband- u. Weiß-Waaren** empfehlen als außergewöhnlich billig

J. K. Lewin & Co.,
kl. Dom- und Bollenstr.-Ecke im billigen Ausverkauf.

4/4 br. schw. mailänd. Taffet, a Elle von 15 sgr. an.
5/4 br. " " " a " " 22½ " "
8/4 br. franz. Thybet in allen Farben, a Elle 12 u. 15 sgr.
6/4 br. Twild in allen Farben, a Elle 6 u. 7 sgr.
6/4 br. Mixed-Lustre (Besch), a Elle 5½, 6 u. 7½ sgr.
6/4 br. Mixed-Façoné, a Elle 10 sgr.
6/4 br. karrirten Thybet, a Elle von 8 sgr. an.
5/4 br. schwarzen Camlott, a Elle von 4½ sgr. an bis zu 10 sgr.
4/4 br. Neapolitains u. Cachemirs, a Elle 4 u. 5 sgr.
6/4 br. Jaconetts, a Elle 5 u. 6 sgr.
6/4 br. feine Zitze, ganz waschächt, a Elle 3½ u. 4 sgr.

5/4 br. bunten Nessel (Magdeburger), a Elle 3 sgr.
6/4 br. feinen Shirting, a Elle 3 u. 3½ sgr.
Möbel-Dammast, a Elle von 4 sgr. an.
8/4 u. 10/4 breite, weiße, brochirte Gardinen, mit Bogen, a Elle von 4½ sgr. an.
5 Ellen lange Long-Shawls, in Wolle, a Stück von 2½ Thlr. an.
16/4 große Umschlagetücher, a Stück von 1⅙ Thlr. an.
16/4 große Wiener Tücher mit Spiegel, a Stück von 2 Thlr. an.
5/4 breite weiße Halbleinen, a Elle 2½ sgr.

Außerdem empfehlen wir unser aufs Beste assortirtes **Seidenband- und Weiß-Waaren-Lager,** als:

Hut-, Hauben-, Cravatten- und Schärpen-Bänder, à Elle von 1½ Sgr. an, **Chemisettes** à Stück von 5 Sgr. an, bis zu den feinsten englischen und französischen Stickereien.

Besonders aufmerksam machen wir auf unser bekannt **größtes Posamentier-Waaren-Lager** und empfehlen dasselbe zu den bekannt **billigsten Preisen.**

Während des hiesigen Jahrmarktes befindet sich unser Lager nur in unserm Geschäfts-Lokal: kleine Dom- u. Bollenstr.-Ecke im billigen Ausverkauf.

J. K. LEWIN & CO.

Meinen geehrten Kunden zeige ich den Empfang meiner neuen Winter-Gegenstände hiermit an. Durch direkte Beziehungen aus England und Frankreich bin ich jetzt im Stande, die untenverzeichneten Waaren billiger herzustellen, als früher.

Rockstoffe in Double-Drap, Castorin, Düffel und Buckskin.
Beinkleiderstoffe in Satin, Tricot und Buckskins; coul. und schwarze **Westen** in Plüsch, Sammet, Wolle und Cachemir nebst den dazu passenden Garnituren.
Ferner eine **brillante große Auswahl in Tüchern, Cachenez, Binden und Shlipsen; Handschuhe** in Glacé, Wildleder, Zwirn, Seide und Buckskin.
Oberhemden in Leinen und Schirting, Chemisettes, Kragen u. Manschetten.
Unterziehhosen und Jacken in Seide, Wolle und Vigogne.
Hüte und Mützen, die neuesten Pariser Façons.
Regenschirme in Seide und Baumwolle, erstere von **2 Thlr. an.**
Haus- und Schlafröcke verschiedener Façons von 2½ Thlr. an.
Gummi-Röcke, auf der Reise sehr zu empfehlen.

Hinlänglich durch meine Reellität bekannt, bitte ich bei vorkommendem Bedarf um gütigen Besuch.

M. Silberstein,
Reifschlägerstraße No. 51.

Meine Schneiderei unter Leitung eines tüchtigen Werkführers bringe ich hiermit in Erinnerung.

M. SILBERSTEIN.

Mein Eisenwaarengeschäft habe ich heute von der Schulzenstraße No. 341 nach meinem Hause **Breitestraße No. 350** verlegt.

Stettin, den 24sten Oktober 1853.

Ludwig Fischer.

STADT-THEATER.

Donnerstag den 27. Oktbr.:

Der Droschkenkutscher.

Drama in 2 Abtheilungen und 6 Akten nach dem Französischen von J. Heymann.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin.

Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.